

beiden Stellen „ein Weltbrand — in 206—213 allerdings von beschränktem Umfang — dargestellt und in ähnlich confuser Schilderung gehalten ist“ (Eine gnostische Vision, Sitzungsber. d. k. preuß. Ak. d. W. 1899, 701). Geffcken sucht zwar durch verschiedene Änderungen den Text „lesbar“ zu machen und dessen Verwandtschaft mit der Sage von Phaethons Sturz darzutun; von einem Versuch aber, den Text selbst zu erklären oder wenigstens zu zeigen, daß er tatsächlich ein hoffnungsloses Wirrsal darstelle, findet man jedoch auch bei Geffcken nichts. Kurz, der Inhalt der Stelle 206—213 und ihre Beziehung zu 512—531 bedürfen der Aufklärung.

- 206 Ἴνδοί, μὴ θαρσεῖτε, καὶ Αἰθίοπες μεγάθυμοι.
 207 Ἦνίκα γὰρ τούτους τροχὸς ἄξονος αἰγοκερίτης,
 208 Ταῦρός τ' ἐν διδύμοις μέσον οὐρανὸν ἀμφιέλιξῃ,
 209 Παρθένος ἑξαναβάσα, καὶ ἥλιος ἀμφὶ μετώπῳ
 210 πηξάμενος ζώνην, περιπάμπολον ἠγεμονεύσῃ·
 211 Ἔσσειται ἔμπροσθεν μέγας αἰθέριος κατὰ γαῖαν
 212 Ἄστρων δ' ἐκ μαχίμων καινὴ φύσις, ὥστ' ἀπολέσθαι
 213 Ἐν πυρὶ καὶ στοναχῆσιν ὄλην γῆν Αἰθιοπῶν.

- 206 Lies *ταρσεῖτε* (mit Alexandre) statt *ταρβεῖτε* (HSS).
 207 *τούτους* wird von Neueren als „unsinnig“ verworfen. Geffcken setzt dafür *πυρῶεις*. Andere anders. *τούτους* muß jedoch bleiben. Für *αἰγοκερίτης* (Var. *αἰγοκαιρίτης*) setzt Geffcken *Αἰγοκεράσις*, das er vom vorausgehenden *ἄξονος* trennt. Und was ist dann der Sinn?
 210 Statt *περιπάμπολον* (Var. *περιπάμπιλον*) setzt Boissonade: *περίπαν πόλον*, Volkmann: *περὶ τὸν πόλον*. Ist denn aber *περιπάμπολος* eine unstatthafte Wortbildung, weil sonst nicht belegt? Vgl. *περιπάμπαν* poet. Verstärkung von *πάμπαν*.
 212 Die HSS bieten *ἄστρων δ' ἐν μαχίμοις*. Die obige Lesart hat Geffcken vorgeschlagen. Sachlich richtig; ob auch nötig?
 213 Nach den HSS *ὄλην γῆν Αἰθιοπῶν τε*. Die Lesung *Αἰθιοπῶν* (vgl. Vs 194) rührt von Alexandre her. Die Abänderung zu *στοναχαῖς Ἴνδῶν γῆν Αἰθιοπῶν τε* (Castalio) entspricht zwar dem Realsinn, wird sich aber als unnötig herausstellen.

- 211 (dann) wird ein großer himmlischer Brand auf Erden entstehen
 212 und in Kraft der kämpfenden Gestirne eine neue Natur, so daß zugrunde geht
 213 in Feuer und Stöhnen das ganze Land der Äthiopier.

Der Erklärung des Textes im einzelnen schicken wir zweckmäßig ein Gesamtbild voraus. Dazu genügt schon vorstehende einfache Figur. E ist die Ekliptik, H der Horizont des Beobachtungsortes O. Die Jungfrau (♍) ist gerade im Begriff am östlichen Horizont aufzusteigen. In ihrer Mitte befindet sich die Sonne (\odot). Gleichzeitig stehen östlich und westlich von der Mitte des Himmels die Zwillinge (♊) und der Stier (♉). LMP ist die „Achse“ des Steinbocks (♋).

Vs 206. *τροχός* ist hier = Schwung- bzw. Drehrad, durch das der Steinbock in rotierende Bewegung versetzt gedacht wird. Eine merkwürdige Vorstellung! Die Fixsterne bzw. Konstellationen führen doch keine solche Bewegung aus, die der epizyklischen der Planeten analog wäre. Um so mehr überrascht es aber, daß auch schon die Pythagoreer eine Bewegung der Fixsterne um den gleichen Punkt und zwar nach Art eines *τρούπανον* (Drillbohrers) gelehrt haben sollen. Dies scheint wenigstens aus der folgenden Stelle bei Achilles Tattius, Isagoge 18 (Petavius, *De Doctrina tempor.* ed. 1757, III, p. 81) hervorzugehen:

Οἱ δὲ Πυθαγόρειοι οὐ μόνον τοὺς πλάνητας ἰδίαν κίνησιν ἔχειν φασίν, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀπλανεῖς· οὕτω μέντοι κινεῖσθαι ὡς τρούπανον περιδινοῦμενον περὶ τὸν αὐτὸν τόπον.

Zu der Zeit nun, wo das angedrohte Ereignis eintritt, geht die Achse (LM) des Steinbocks in südwestlicher Richtung, d. h. dorthin, wo nach der Ansicht des Dich-

ters von seinem Orte aus Äthiopien liegt. Und in der Tat bezeugen die Erdkarten von Herodot und Eratosthenes (vgl. Forbiger, Handbuch der Alten Geographie I, 68 und 180), daß die geographische Lage Äthopiens von Unterägypten, d. h. der Heimat der Dichtung (s. oben S. 24) aus in südwestlicher Richtung angenommen wurde.

Vs 208. Gleichzeitig stehen der Stier und die Zwillinge in der Mitte des Himmels, d. h. ihre gemeinsame Grenze liegt auf dem Meridian.

Vs 209—210. Der ebenfalls gleichzeitige Aufgang der Jungfrau mit der Sonne läßt mit voller Evidenz erkennen, daß es sich hier um ganz dieselbe Jahreszeit handelt wie im Finale des V. Buches beim Beginn des Kampfes, wo die Venus als Morgenstern den Rücken des Löwen besteigt (siehe oben S. 13). Der Gürtel ($\zeta\acute{\omega}\nu\eta$), den sich die Sonne um die Stirn heftet, kann nichts anderes sein als ein dunkler Horizontstreifen, der den aufgehenden Sonnenball umgibt. Damit steht unsere frühere Deutung (oben S. 22) $\zeta\acute{\omega}\nu\eta$ = „Horizont“ im Einklang.

Im Licht der aufgehenden Sonne verlöschen aber sämtliche Gestirne und Helios beherrscht so allein den ganzen Himmel.

Vs 211—213. Der Kampf der Gestirne, der mit dem durch die astronomischen Angaben 207—210 bestimmten Tag des Jahres einsetzt, bewirkt eine große Umwälzung (Erneuerung) in der Natur und zugleich eine Gluthitze, die das ganze Land der Äthiopier versengt. Nach Vs 206 sollte man erwarten, daß auch die Inder genannt werden. Ihre Nichterwähnung beruht aber gewiß nicht darauf, daß — wie Geffcken meint — „der schlechte Dichter über den häufig genannten Äthiopen die Inder vergißt“; denn man kann ein schwacher Poet

sein, ohne an greisenhafter Gedächtnisschwäche zu leiden. Wenn freilich die ganze Stelle wirklich Unsinn und somit ihr Verfasser ein schwachsinniger Träumer wäre, so brauchte man sich nicht darüber zu wundern, wenn er schon nach einigen Atemzügen nicht mehr weiß, was er gesagt hat. Wie aber die Voraussetzungen sich als ganz irrig erwiesen haben, so ist auch die Folgerung unzulässig. Die Sache liegt vielmehr folgendermaßen. Das „ganze Land der Äthiopier“ vereinigte, wie klar aus Herodot VII, 70 hervorgeht, zwei verschiedene Rassen: die ‚Äthiopier von Sonnenaufgang‘ und die von Libyen. Erstere, von Herodot auch ‚Äthiopier aus Asien‘ genannt, unterscheiden sich durch ihre Sprache, ihre Nase und ihr schlicht herabfallendes Haar von den wollköpfigen Libyern, während beiden die dunkle Hautfarbe gemeinsam war (vgl. Herodot III, 101). Die ‚Äthiopen des Aufgangs‘ waren im Heer des Xerxes den Indern zugeordnet. Begreiflicherweise! Waren sie doch nichts anderes als ein Teil der Kalatier, der dunkelfarbigen Ureinwohner Indiens, welche noch heute im Dekhan wohnen, sich aber damals viel weiter auch nach Westen ausbreiteten. Mit Fug konnte daher der Dichter die Äthiopen des Ostens ‚Inder‘ nennen — im Gegensatz zu den eigentlichen (afrikanischen) Äthiopen des oberen Nilgebietes (vgl. Herodot III, 114). Nur so kann man auch verstehen, wie nicht nur in Vs 206, sondern auch schon in Vs 194 ff. Äthiopen und Inder in einem Atemzug genannt werden. Der Dichter hat also Vs 213 die Inder durchaus nicht „vergessen“, wenn er vom ‚ganzen Land der Äthiopen‘ spricht.